

Emissionsverben und Argumentstrukturmuster Empirie und lexikographische Kodifizierung im DaF-Umfeld¹

MEIKE MELISS

1 Einleitung

Der folgende Beitrag beschäftigt sich mit einigen *Emissionsverben* (EV) und ihrer lexikographischen Kodifizierung. Anhand von empirischen Daten aus dem deutschen Referenzkorpus DEREKO sollen die unterschiedlichen Argumentstrukturmuster (ASTRM) und Argumentrealisierungsmuster (ARM) dieser Verben genauer untersucht und ihre entsprechende lexikographische Kodifizierung sowohl in zwei allgemeinsprachlichen Wörterbüchern (AWB) des Deutschen als auch in drei einsprachigen Lernerwörterbüchern (LWB) für DaF überprüft werden. Von Interesse sind im besonderen Maße die Fragen, ob die ausgewählten Wörterbücher (WB) den empirisch belegten Sprachgebrauch kodifizieren und welche der lexikographischen Funktionen (Sprachdokumentation, Sprachkonsultation u.a. für das Umfeld Deutsch als Fremdsprache) sie erfüllen.

Beide AWB sollen in dieser Studie als Beispiele für metasprachliche Schriften verstanden werden², die zum Sprachkodex der deutschen Gegenwartssprache im Sinne von Klein (2014: 220, 223) gehören, ebenso wie die drei LWB³, denn

„Zum Sprachkodex einer Sprache gehören alle metasprachlichen Schriften, die für eine Sprachgemeinschaft zu einem bestimmten Zeitpunkt als Normautoritäten zur Verfügung stehen und von ihr auch als Normautoritäten wahrgenommen werden—(Klein 2014: 222) und „Im Sprachkodex manifestiert sich der institutionell gefestigte Teil des kollektiven Sprachbewusstseins einer Zeit.—(Klein 2014: 225)

Wenn wir den Begriff „Kodifizierung—nach Klein als „Umstand, dass eine bestimmte Form einer Sprache ausdrücklich in schriftlichen Regelwerken beschrieben bzw. normiert wird—(Klein 2014: 220) verstehen und davon ausgehen, dass der Sprachkodex sich auf „eine funktional besonders leistungsfähige und prestigebehaftete Varietät einer Sprache ('Standardvarietät') bezieht—(Klein 2014: 221), dann stellen sich folgende Fragen: (i) Was gehört zur Standardsprache? Mit welchen Korpora kann sie ermittelt werden? (ii) Wie definieren die WB i.A. ihren Gegenstandsbereich und ihre Datengrundlage? (iii) Ist all das, was nicht in einem AWB lexikographisch kodifiziert wird, nicht als Bestandteil der deutschen Standardvarietät zu verstehen? (iv) Welche Konsequenzen ergeben sich daraus für die Informationsauswahl der DaF-LWB?

Ziel des Beitrages ist es, diesen Fragen nachzugehen. Dafür werden zunächst die Ergebnisse einer exemplarisch angelegten Korpusstudie zu einigen ausgewählten Geruchsemissionsverben und deren Realisierungsformen durch unterschiedliche Argumentstrukturmuster denen einer lexikographischen Konsultation gegenübergestellt, um eventuelle Diskrepanzen zwi-

¹ Der Beitrag ist in Zusammenhang mit den Forschungsprojekten DICONALE-online (MINECO + FEDER: FFI-2012-32658), COMBIDIGILEX (MINECO: FFI2015-64476-P) und dem wissenschaftlichen Netzwerk RELEX (Xunta de Galicia: 2014-2015: Ref. R/2014/042) entstanden. Vgl. dazu auch:

[<https://www.usc.es/gl/proxectos/diconale/aleman/>] und [<http://relex.udc.es/es/misc/presentacion.html>];

² Siehe dazu eine genauere Begründung in Abschnitt 3.

³ Obwohl die LWB, z.B. für den DaF-Bereich, nur eine benutzerorientierte Auswahl der Lexik anbieten, zähle ich sie ebenfalls zu den metasprachlichen Schriften, die zum Sprachkodex gehören, denn sie gelten der Sprachgemeinschaft der DaF-Lerner als Normautoritäten.

schen belegtem Sprachgebrauch und bestehender lexikographischer Kodifizierung aufzudecken. Abschließend soll ein Vorschlag für ein neuartiges grammatiko-lexikographisches Konsultationssystem nicht nur für den DaF-Bereich thematisiert werden, welches Häufiges und Seltenes anbietet und dem Benutzer die Auswahl über geeignete benutzergerechte Einstellungen überlässt.

2 Untersuchungsgegenstand

Der Untersuchungsgegenstand dieser Studie ist einem Teilparadigma der Emissionsverben ('Verbs of Emission') zuzuordnen, die nach der Verbklassifizierung von Levin wie folgt definiert werden:

„The verbs in this class involve the emission of a stimulus or substance that is particular to some entity, and consequently, these verbs take a very limited range of subjects. [...] There is a sense in which verbs in this class describe intrinsic properties of their subjects. [...] Verbs of emission typically take inanimate subjects.—(Levin 1993: 233 ff.)

Es handelt sich um Verben, die die Aus- bzw. Verbreitung und/oder das Ausstrahlen von GERÜCHEN (1a, 1b), GERÄUSCHEN (1c, 1d), LICHTSTRAHLEN (1e, 1f) und SUBSTANZEN (1g) in flüssigem und gasförmigem Aggregatzustand lexikalisieren (vgl. Abbildung 1).

(1a) Da hat **es** im Lift plötzlich fürchterlich *gestunken*. (Salzburger Nachr., 29.11.2000)

(1b) In der Altenkirchener Innenstadt *duftete es* am Freitag nach gebratenen Mandeln [...] (Mannh. Morgen, 08.12.2009, S. 15)

(1c) Das Laub der Bäume *raschelt* im Wind, [...] (Mannh. Morgen, 30.06.2001)

(1d) Hier und da *klappert* Geschirr, in den Pfannen und Töpfen brutzelt es. (Braunsch. Z., 10.03.2007)

(1e) Der Asphalt *flimmert*. Auf vierzehn Spuren quält sich der Verkehr durch die Hitze [...]. (Z10/OKT.03697)

(1f) Rund 15.000 Fackeln wurden bereits verkauft, auch Kerzen, Taschenlampen, Lampions und alles, was sonst noch *leuchtet*, ist erwünscht. (taz, 26.02.2009, S. 22)

(1g) Die Berliner sind gewohnt, dass der Strom immer *fließt*. Die Stromversorgung ist eine Infrastruktur, die auf höchstem Niveau funktioniert. (taz, 25.04.2013, S. 23)

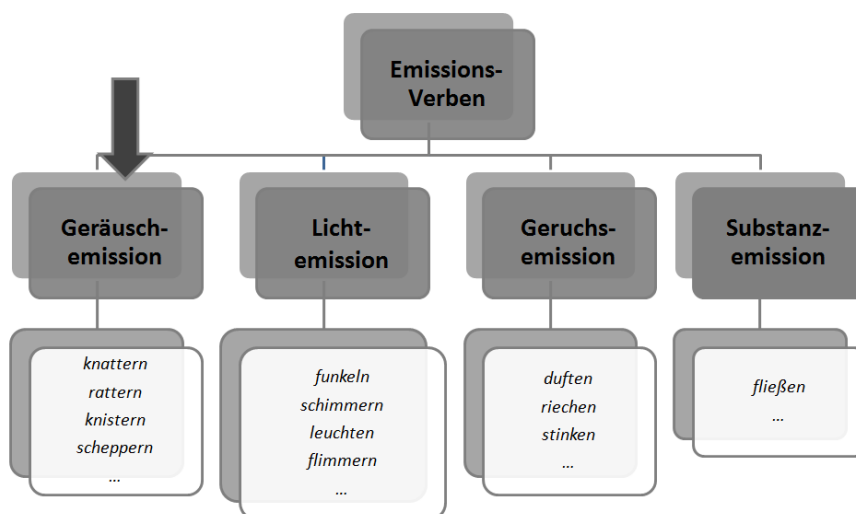


Abbildung 1: Gegenstandsbereich: Emissionsverben

Auffällig ist, dass diese Emissionsverben mittels ihrer Argumentstrukturmuster (ASTRM) und Argumentrealisierungsmuster (ARM) ein vielfältiges Ausdruckspotenzial aufweisen, aber auch die Beobachtung, dass viele der lexikographischen Werke diese Ausdrucksvielfalt wenig bis gar nicht reflektieren (vgl. Meliss 2005, 2012). Obwohl die Emission z.B. durch eine unpersönliche Struktur ausgedrückt werden kann (vgl. Belege 1a, 1b), bieten die gängigen WB der deutschen Sprache wenig und die spezifischen DaF-Lernerwörterbücher kaum Information zu dieser möglichen Ausdrucksform an. Auch die Möglichkeit einer Emissionsrichtungsvariante (explizite Schall-, Geruchs- und Lichtemissionsausbreitung durch ein adverbiales Direktivum mit Herkunfts- bzw. Richtungs- und Path-Bedeutung) (vgl. Belege unter (2)), wird in lexikographischen Werken nur selten kodifiziert.

(2a) Das Gas in den Röhren wird zur Bewegung gebracht und *strahlt in* den Ausstellungsraum. (NN, 20.05.2014, S. 26)

(2b) Hundert Lämpchen *funkeln über* die Spree. (Berliner Morgenpost, 27.08.1999, S. 39)

(2c) Die Sonne *leuchtet durch* bunte Glasmosaiken, die Jungfrau Maria mit gefalteten Händen, Jesus am Kreuz. (Braunsch. Z., 20.11.2010)

(2d) Die Salzburger Nockerln *duften aus* dem Rohr [...] (MOPO, 29.12.2007, S. 1-4-5)

(2e) Das Produkt *riecht auch durch* die Verpackung, egal wie oft sie es verpacken, das ist durchaus üblich [...] (taz, 23.08.1989, S. 17)

(2f) Marschmusik *scheppert in* die Kneipe [...]. (NN, 24.12.1990, S. 21)

Ähnliche Beobachtungen lassen sich bezüglich der (Fort)bewegungsvariante (vgl. Belege unter (3) und (4)) anführen.

(3a) Er *donnert* den Ball **gegen** die Decke, sieht, bevor der Ball wieder den Boden berührt, die ausgestreckten zwei Finger des Schiedsrichters. (RZ, 06.05.2002)

(3b) Sie *knallt* ihren Verhandlungspartnern ein Forderungspaket **auf** den Tisch [...] (Die Presse, 15.09.1999)

(4a) Eine vierspännige Kutsche *klappert über* den Schlosshof [...]. (Mannh. Morgen, 16.07.2007)

(4b) Ein junger Mann in Straßenkleidung kommt zu spät zur Vorstellung in den Kammerspielen und *poltert durch* die Sitzreihen. (RZ, 20.06.2000)

Es stellen sich demnach folgende konkrete Fragen, denen in dieser Studie in Zusammenhang mit ausgewählten Emissionsverben nachgegangen werden soll:

- (i) Welche WB legen Wert auf ein möglichst vielfältiges syntagmatisches Informationsangebot und kodifizieren die Vielfalt der möglichen ASTRM entsprechend?
- (ii) Welche Gründe gibt es für die seltenere lexikographische Kodifizierung bestimmter ASTRM?
- (iii) Welche Kriterien sind überhaupt ausschlaggebend für die lexikographische Kodifizierung?
- (iv) Bildet das Informationsangebot der LWB wirklich einen reduzierten Ausschnitt der Information der AWB? Auf welchen Kriterien beruht die Auswahl des Informationsangebots der LWB?

In der Fachliteratur finden wir zahlreiche Hinweise zu Studien, die die Emissionsverben und ihre Konstruktionsmöglichkeiten behandeln und z.B. den Argumentstatus des direktiven Satzgliedes von Belegen wie unter (2), (3) und (4) in Frage stellen bzw. ihn entweder unter valenztheoretischer oder konstruktionstheoretischer Perspektive betrachten.⁴ An dieser Stelle soll nicht die Diskussion darüber aufgenommen werden, ob die hier angenommenen adverbialen Satzglieder valenzgebunden oder konstruktionsgebunden sind. Es soll vielmehr die Frage interessieren, ob ein Lerner des Deutschen als Fremdsprache in einer fortgeschrittenen fremdsprachigen Rezeptions- oder Produktionssituation Zugang zu der Vielfalt der möglichen Muster der besagten Emissionsverben hat, bzw. wie er zu der lexikologischen Information bezüglich derartiger Strukturen und Muster gelangt.

Der anwendungsorientierte Hintergrund des dargelegten Interesses steht in Zusammenhang mit der Arbeit im Rahmen des lexikographischen Forschungsprojektes DICONALE und COMBIDIGILEX⁵. Es geht um die Erstellung eines onomasiologisch-konzeptuell organisierten, bilateral-zweisprachigen Produktionslernerwörterbuches für deutsche und spanische Verben und andere deverbale Wortklassen mit Online-Zugriff, welches auf unterschiedlichen, modular organisierten Stufen das Informationsangebot für die fremdsprachige Produktion in den Bereichen DaF und Ele (Spanisch als Fremdsprache) anbietet. Der anvisierte Benutzerkreis greift auf das geplante Wörterbuch zu, indem er ausgehend von einem konzeptuell- und szenenorientierten Bezugsrahmen Versprachlichungsmöglichkeiten sucht und im Normalfall verschiedene Lexikalisierungen, die als Bestandteil eines lexikalisch-semantischen Paradigmas angeboten werden, auffindet. Es scheint – zumindest im fortgeschrittenen L2-Kontext – nützlich, ausreichende lexikologische Information über die Vielfalt an Ausdrucksmöglichkeiten für die fremdsprachige Produktion bereitzustellen.

3 Empirie und lexikographische Kodifizierung

Die empirisch angelegte Pilotstudie zu den Argumentstrukturmustern ausgewählter Emissionsverben basiert auf dem deutschen Referenzkorpus DEREKO.⁶ Der Vergleich der empirischen Daten erfolgt einerseits mit der kodifizierten Information aus zwei AWB der deutschen Sprache, dem Verlagswörterbuch Duden-online (DU-o) und dem Akademiewörterbuch DWDS, und andererseits mit drei DaF-LWB (LGWB-DaF, KdG-DaF, Pons-DaF). Die ausgewählten AWB gelten allgemein als repräsentative Nachschlagewerke, in denen die deutsche Gegenwartssprache kodifiziert wird, und können in diesem Sinne zu dem Sprachkodex der deutschen Gegenwartssprache gezählt werden, da nach Klein Gegenstand der Sprachkodexforschung „eine Reihe von Texten (= Sprachkodex), die für das kommunikative Orientie-

⁴ Siehe dazu u.a. die Studien von Ágel (2015), Engelberg (2009), Goldberg (1995), Goscher (2011), Jacobs (2008, 2009) und Welke (2009a, 2009b, 2015).

⁵ Siehe dazu u.a. Meliss (2014) und weitere Publikationen unter:

[<https://www.usc.es/gl/proxectos/diconale/aleman/publicacions.html>].

⁶ Für die Analyse wurden alle öffentlichen Korpora des gesamten Archivs (W) der geschriebenen Sprache konsultiert. An dieser Stelle sei jedoch bemerkt, dass das Gesamttextrkorpus von DEREKO nicht unbedingt die Sprachgebrauchskontexte widerspiegelt, die nach Klein (2013: 24) „konstitutiv einen überregionalen, stilistisch neutralen und distanz-orientierten Charakter besitzen—und somit nicht vorbehaltlos als Index der Standardsprachlichkeit gelten kann. Da in diesem Rahmen nicht weiter auf die Frage eingegangen werden konnte, wie eigentlich ein Korpus zur Untersuchung der deutschen Standardsprache zusammengesetzt werden sollte, verstehen sich die hier vorgelegten empirischen Analyseergebnisse nur als Ansatzpunkt. Erst die Arbeit mit einem eindeutig vordefinierten Korpus, das als repräsentativ für die Standardsprachlichkeit gelten kann, kann die hier vorgelegten Ergebnisse validieren.

rungsbewusstsein einer Sprachgemeinschaft eine maßgebliche Rolle spielen—(Klein 2014: 225) ist. Eine ausgewogene Mischung aus normativ-präskriptivem und deskriptivem Charakter sollte eins der Grundprinzipien derjenigen WB sein, die als Bestandteil des Sprachkodexes gelten. So fasst Duden-online seinen Gegenstandsbereich wie folgt zusammen:

„Duden online_ erfasst den für die deutsche Sprachgemeinschaft bedeutsamen Wortschatz des Deutschen: Es enthält Erbwörter, Lehnwörter und Fremdwörter, umgangssprachliche Ausdrücke und landschaftlich verbreitetes Wortgut sowie Wörter aus Fach-, Gruppen- und Sondersprachen [...] ,Duden online_ stellt den aktuellen deutschen Wortschatz so umfassend wie möglich dar [...]—([http://www.duden.de/hilfe])

Der Kern des Akademiewörterbuches DWDS besteht aus der digitalisierten Fassung dreier Akademiewörterbücher, wobei die Version von 1972 des Wörterbuches der Deutschen Gegenwartssprache (WDG) der Akademie der Wissenschaften der DDR die Substanz bildet. Seit 2010 wird die Information durch die DWDS-Projektgruppe erweitert, vervollständigt und aktualisiert.⁷

Als Datengrundlage wird für Duden-online das Dudenkorpus⁸ und für das DWDS umfangreiche Information aus verschiedenen Korpora⁹ genutzt, die hauptsächlich die geschriebene Sprache der Belletristik und der Presse widerspiegeln. Bezüglich der Sprachkodexforschung ist insgesamt allerdings folgende Feststellung von Klein zu bestätigen:

„Relativ selten kommt es vor, dass Autoren, die als Verfasser oder Überarbeiter bei maßgeblichen Kodifizierungen mitgewirkt haben, ausführlich über ihre Arbeit berichten und die Grundsätze ihrer Entscheidungen erläutern.—Klein 2014: 226)

Im Unterschied zu den zwei allgemeinsprachlichen WB der deutschen Gegenwartssprache bieten die drei ausgewählten einsprachigen LWB für DaF einen benutzerorientierten Wortschatzausschnitt an. In den ausgewählten LWB wird jedoch kaum explizit auf die entsprechenden Auswahlkriterien hingewiesen. Das LGWB-DaF verweist zwar in seiner Neuauflage von 2015 auf die verschiedenen Grund- und Aufbauwortschätze, insbesondere auf die Zertifikatswortschätze des Goethe-Instituts und auf die Häufigkeitslisten DeReWo des IDS-Mannheim und die Rangliste des Projekts Deutscher Wortschatz der Universität Leipzig hin (2015: 8). Aber bezüglich der beiden anderen DaF-LWB bleibt unklar, ob das Informationsangebot häufigkeitsorientiert ist oder eventuell in Verbindung mit offiziellen L2-Wortschatzlisten steht. Alle drei LWB verstehen sich als WB der modernen/aktuellen deutschen Standardsprache¹⁰. Pons-DaF deckt die aktuelle deutsche Standardsprache ab und versteht darunter „[...] jenes Deutsch, das heute tatsächlich gesprochen und geschrieben wird—(Pons-DaF 2015: 8). Das LGWB-DaF will "[...] neben dem Standard auch die alltägliche Umgangssprache [...] (insbesondere die Sprache der jüngeren Leute)" (LGWB-DaF 2015: Vorwort) verfügbar machen. Dem Benutzer werden allerdings keine Kriterien der Abgrenzung angeboten. Kempcke (KdG-DaF 2000: ix) fokussiert den ausgewählten Wortschatzausschnitt auf die Bedürfnisse der Lernenden und visiert die wichtigsten, in der Alltagskommunikation am häufigsten vertretenen Bedeutungen an, meint damit aber in diesem Sinne hauptsächlich das stilistisch Neutrale, was vor dem Umgangssprachlichen und Fachsprachlichen

⁷ Zu weiteren Informationen bezüglich der Datengrundlage siehe:

[http://www.dwds.de/ressourcen/woerterbuecher/].

⁸ Duden-online: [http://www.duden.de/hilfe]

⁹ DWDS: [http://www.dwds.de/ressourcen/korpora/]

¹⁰ Damit ist die „überregionale Variante—gemeint. Allerdings berücksichtigen die ausgewählten LWB auch in gewissem Umfang den regional bedingten Gebrauch des Wortschatzes.

rangiert. In jedem Fall ist anzunehmen, dass der Kern der drei ausgewählten LWB einen Teilbereich, bzw. Ausschnitt des Wortschatzes der deutschen Standardsprache i.w.S. darstellt und in dem Sinne eine Teilmenge des Informationsangebotes der AWB – oder mit anderen Worten – einen Ausschnitt des Sprachkodexes der deutschen Sprache bilden.

Von Interesse ist nun zu untersuchen, welchen Selektionsprinzipien das dargebotene Informationsmaterial der LWB folgt. Daher sollen sowohl die Ergebnisse der empirischen Studie bezüglich der ASTRM der Emissionsverben mit dem Informationsangebot der AWB einerseits und mit dem der LWB andererseits verglichen, als auch die Kodifizierungsergebnisse der AWB mit denen der LWB gegenübergestellt werden.

4 Geruchsemissionsverben

4.1 Bestandsaufnahme

Den Untersuchungsgegenstand dieser Studie bildet eine Auswahl von Geruchssinnesempfindungsverben (auch Geruchsemissionsverben i.w.S.), die als Subparadigma der Geruchsverben zu verstehen sind. Unter Geruchsverben (GV) werden in dieser Studie die Verben verstanden, die in Verbindung mit der olfaktorischen Sinneswahrnehmung und Sinnesempfindung stehen, also sowohl die Geruchswahrnehmungsverben (= GWV: *riechen1*, *schnüffeln*, *schnuppern*, *wittern*...), als auch die Geruchssinnesempfindungsverben (= GSEV: *riechen2*, *duften*, *stinken*, *miefen*, *müffeln*...) (vgl. Meliss 2015b). Die besagten Verben bilden zunächst zwei lexikalisch-semantiche Subparadigmen, die sich jeweils durch einen gemeinsamen, konzeptuell- und szenenorientierten Bezugsrahmen definieren lassen. Das Subparadigma der Verben der Geruchssinnesempfindung (GSEV), welches in der vorliegenden Studie genauer untersucht werden soll, referiert auf folgende konzeptuelle Einheiten: SINNE & EMPFINDUNG & GERUCH und auf drei unterschiedliche Szenarien. Daher wird hier eine weitere Subklassifizierung in (i) 'Geruchsstimulussubjektverben' (GSTSV), (ii) 'Geruchsemissionsverben i.e.S.' (GEV) und (iii) 'Geruchsemission-als-(Fort)bewegungsverben' (GFBV) vorgeschlagen, die jeweils ein Teilparadigma (TP) bilden (Abb. 2).

- (i) TP1: Die **GSTSV** referieren auf das Szenarium: „jemand/etwas (R3) löst einen bestimmten Geruch (R2) aus, der einen bestimmten Emissionsbereich hat (R7/R8) und der von jemandem (R1) irgendwie/auf eine bestimmte Art und Weise (R5) empfunden wird—Levin spricht in diesem Zusammenhang von „Stimulus Subjekt Perception Verbs—(1993: 187 f.), da nicht der Wahrnehmende, sondern der Geruchsträger oder Stimulus in Aktivsätzen die Subjektfunktion einnimmt. Folgende mögliche Rollen sind an diesem Verbalgeschehen explizit beteiligt: R2 = Geruch, R3 = Geruchsträger (Auslöser/Stimulus), R5 = Art der Geruchsempfindung, R7 = Emissionsbereich-situativ-lokal, A8 = Emissionsbereich direktiv (vgl. Beispiele unter 5). Die Rolle3 nimmt in diesen Fällen in Aktivsätzen die Subjektfunktion (A3), R2 die Funktion einer Präpositivergänzung (A2), R5 die einer Modalergänzung (A5) und R7/8 die einer situativ-lokalen/direktiven Adverbialergänzung (A7/A8) ein. Daraus ergeben sich die entsprechenden Argumentstrukturmuster (ASTRM) und Argumentrealisierungsmuster (ARM):

(5a) Die kleinen Energiebündel aus naturbelassenem Restholz verbrennen COx-neutral und *duften* wunderbar nach frischem Holz. (RZ, 02.05.2012, S. 15)

→ ARM: | A3_{sub} A5_{Emod} A2_{Epräp_nach} |

(5b) Die Salzburger Nockerln *duften* **aus** dem Rohr [...]. (MOPO, 29.12.2007, S. 1-4-5)
 → ARM: | A3_{sub} A8_{Edir} |

(5c) In den Vasen *duften* frische Blumen. (Frankf. Rundschau, 30.04.1999, S. 1)
 → ARM: | A3_{sub} A7_{Elok} |

- (ii) TP2: Die Geruchsemissionsverben i.e.S. (**GEV**), die das zweite Teilparadigma bilden, referieren auf das folgende Szenarium: ein unbestimmter, unbekannter Geruchsträger/-emissor (R3) gibt einen bestimmten Geruch (R2) ab, der sich an/in einem Ort/Bereich ausbreitet (R7/R8) und von jemandem (R1) auf eine bestimmte Art empfunden (R5) wird. Levin spricht in diesem Zusammenhang von „Verbs of Smell Emission—und definiert sie wie folgt:

„These verbs relate to the emission of smell. The set of verbs of smell emission is much smaller than the other subsets of the verbs of emission. These verbs also show a much more limited range of properties. Although they allow both the emitter of the smell and the location of the smell to turn up as their subject [...].—(Levin 1993: 236f.)

Folgende Rollen können explizit am verbalen Geschehen beteiligt sein¹¹: R2 = Geruch (als Präpositivergänzung realisiert: A2), R5 = Geruchsempfindung (als Modalergänzung realisiert: A5), R7 = Geruchsemissionsbereich: situativ-lokal (als situativ-lokale Adverbialergänzung realisiert: A7), R8 = Geruchsemissionsbereich: direktiv (als direktive Adverbialergänzung realisiert: A8). Die Beispiele unter (6) illustrieren, dass bei diesen Lesarten entweder ein unpersönliches Subjekt (*es*) (6a, 6b, 6c) oder der lokale Emissionsbereich (6d) in Subjektposition auftreten können, nicht aber der Geruchsträger/-auslöser/-sender (R3).

(6a) In der Altenkirchener Innenstadt *duftete* **es** am Freitag nach gebratenen Mandeln [...]
 (Mannh. Morgen, 08.12.2009, S. 15)
 → | *es* A2_{Epräp_nach} A7_{Elok} |

(6b) Da hat **es** im Lift plötzlich fürchterlich *gestunken*. (Salzburger Nachr., 29.11.2000)
 → ARM: | *es* A5_{Emod} A7_{Elok} |

(6c) **Aus** dem neuen elektrischen Herd der Schulküche wird **es** bald nach Brot, Plätzchen und anderen Leckereien *duften*, die im Projektunterricht hergestellt werden. (RZ, 18.05.2007)
 → ARM: | *es* A2 A8_{Edir} |

(6d) Unser Abteileckchen *riecht* wie beim Friseur. (taz, 10.01.2012, S. 24)
 → ARM: | A7_{sub} A5_{Emod} |

- (iii) TP3: Vereinzelt können die 'Emissionsverben' auch für ein (Fort)Bewegungsszenarium (**GFBV**) genutzt werden, wobei der Geruchsträger/-auslöser/-sender (R3) die Subjektfunktion (A3) einnimmt und der Emissionsbereich mit der Fortbewegungsrichtung (R8) zusammenfällt und durch eine direktive Adverbialergänzung (A8) realisiert wird (vgl. Beleg 7):

(7) Hunderttausende Mopeds japanischer Herkunft heulen und *stinken* **durch** die Gegend und ersetzen allmählich das traditionelle Fahrrad. (Salzburger Nachr., 11.03.1995)
 → ARM: | A3_{sub} A8_{Edir} |

¹¹ Die Wahrnehmerrolle und der Geruch sind im konzeptuellen und szenischen Wissen verankert, werden aber in der Lesart der Verben dieses Subparadigmas nicht aktantifiziert.

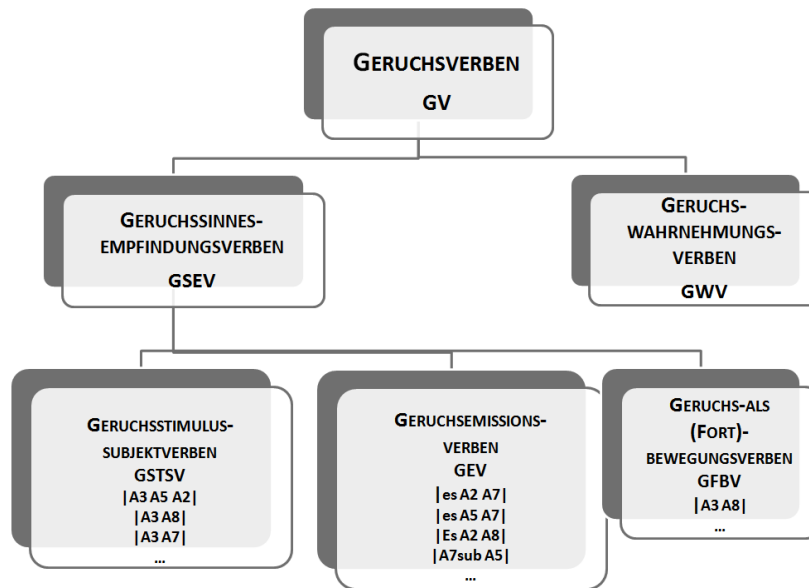


Abbildung 2: Das Paradigma der Geruchsverben und verschiedene Teilparadigmen;

Als repräsentative Beispiele der 'Geruchssinnesempfindungsverben' (= **GSEV**) werden im Folgenden die Lexeme *riechen2*, *stinken* und *duften* näher untersucht.

4.2 Korpusanalyse und lexikographische Information

4.2.1 *riechen2*

GSEV <i>riechen2</i>	Teilparadigmen	Anzahl d. kod. ASTRM	Vorkommenshäufigkeit
TP1	GSTSV	3	56%
TP2	GEV _{i.e.s.}	4	44%
TP3	GFBV	Ø	Ø

Tabelle 1: Teilparadigmen von *riechen2*, Anzahl und Verteilung der kodierten ASTRM und Häufigkeit

Eine exemplarisch angelegte Korpusanalyse zu den ASTRM von *riechen2* konnte sieben verschiedene Argumentstrukturmuster aufweisen (vgl. Abb. 3). Die Verteilung auf die drei Teilparadigmen ist aus Tabelle 1 zu entnehmen. Das TP1 vereint drei verschiedene ASTRM (56%), wobei etwas mehr als die Hälfte der Belege zwei Muster einnehmen. Die restlichen 44% verteilen sich auf das TP2, welches zwei verschiedene Muster für unpersönliche Strukturen und zwei Muster für eine Struktur mit lokalem Emissionsbereich in Subjektposition aufweist, wobei eins der ASTRM mit einer unpersönlichen Struktur relativ frequent ist (32%).

Es ist anzunehmen, dass zumindest die drei häufigsten Muster, die zusammen 84% der Belege ausmachen und sich zu 52% auf das TP1 und zu 32% auf das TP2 verteilen, auch in den entsprechenden lexikographischen Werken kodifiziert sind. Die entsprechende Analyse der drei DaF-LWB und der zwei ausgewählten AWB der deutschen Sprache zeigen folgende Ergebnisse (vgl. Tabelle 2):

- (i) Die zwei häufigsten ASTRM von TP1 (|A3 A2| und |A3 A5|) werden in allen 5 konsultierten WB aufgeführt.
- (ii) Das häufigste Muster von TP2 (|es A2 A7|) wird in allen WB außer in LGWB-DaF aufgeführt.

- (iii) Das selten auftretende ASTRM |A3 (A7)| (4%) von TP1 wird in keinem konsultierten WB explizit kodifiziert.
- (iv) Das LGWB-DaF verzeichnet keinen einzigen Eintrag zu unpersönlich gebrauchten Emissionsverben von TP2, obwohl sie insgesamt 40% der Belege ausmachen. Im Gegensatz dazu verzeichnen die 4 anderen WB diese Möglichkeit zumindest teilweise.
- (v) Das Muster |es A5 (A7)| (TP2) wurde ebenfalls nur selten kodiert (8%), wird aber in 3 der 5 WB mit/ohne A7 kodifiziert.
- (vi) Aus der exemplarischen Korpusanalyse ergaben sich keine Belege für Verben von TP3 mit dem Muster |A3 A8| (vgl. Beleg 7) und auch in den konsultierten WB ist diese mögliche Variante nicht kodifiziert.

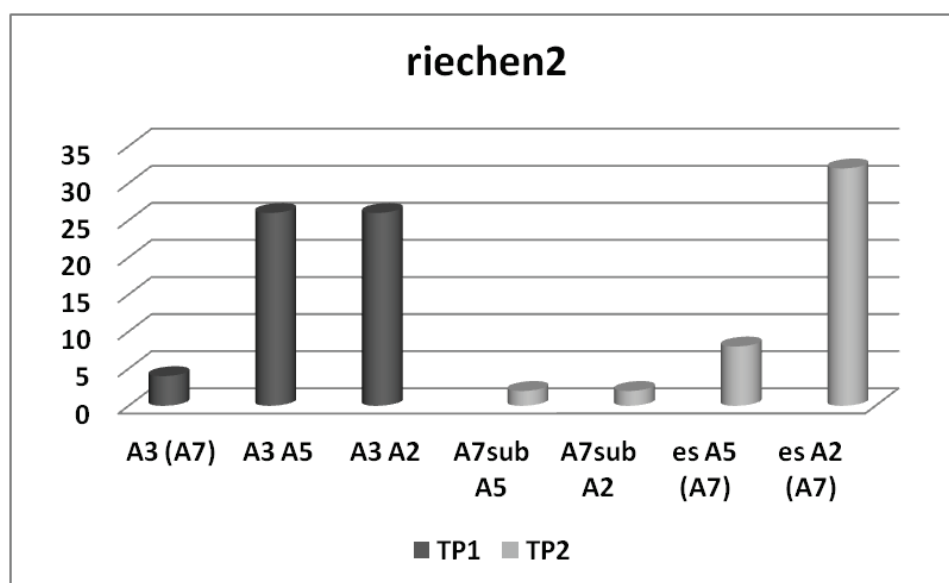


Abbildung 3: ASTRM für *riechen2*: relative Werte für Teilparadigma 1 und 2 (TP1 und TP2)

TP	ASTRM	Belege: DEREKO <i>riechen2</i>	%	LG WB- DaF	KdG- DaF	Pons- DaF	DU-o	DW DS
TP1	A3 (A7)	Ein Spieler kann seine Sucht verbergen. Er <i>riecht</i> nicht, torkelt nicht. Spieler sind Schauspieler. (taz, 09.12.2006, S. 26) Die Sachen und auch der Körper <i>riechen</i> in den Familien, wo wirklich viel geraucht wird. (Protokoll der Sitzung des Parlaments Landtag Mecklenburg-Vorpommern am 01.02.2007)	4	-	(+)	-	? gut	-
	A3 A2	Als die Polizei bei ihr klingelte, öffnete die Frau mit rußgeschwärzten Händen. Sie war leicht verletzt und <i>roch nach</i> Benzin. (MOPO, 28.02.2011, S. 12)	26	+	+	+	+	+
	A3 A5	„Ich bin immer wieder begeistert, wie gut frischer Fenchel <i>riecht</i> – strahlt Kudde! (RZ, 06.09.2006)	26	+	+	+	+	+

TP2	A7 _{sub} A5	Unser Abteileckchen <i>riecht</i> wie beim Friseur. (taz, 10.01.2012, S. 24)	2	(+)	+	-	-	-
	A7 _{sub} A2	Schon fährt Jacques los wie Villeneuve, und wenn die Luft in der Gegend um Montauban nicht immer <u>nach</u> Gummi <i>riecht</i> , dann sind es wohl die Reifen von Jacques' BMW. (Frankf. Rundschau, 22.06.1998, S. 29)	2	+	-	-	+	+
	es A5 (A7)	Vom Elektroskalpell steigt feiner Rauch auf. Es <i>riecht</i> fürchterlich. (Zeit, 26.05.2005) Dennoch hat man Mitgefühl für die Mitreisenden, und so lächle ich seit 1. September bei einem Toiletten-gang kurz vor Nürnberg regelmäßig, weil es dort sehr verdächtig <i>riecht</i> . (NZ, 07.11.2007, S. 3)	8	-	+	+	-	+
	es A2 (A7)	Es rumpelt und <i>riecht nach</i> Kerosin, Polar 2 und 4 donnern mit 200 Sachen in 130 Metern Höhe im Formationsflug die Bremerhavener Kajen entlang. (taz, 17.11.2001, S. 32) Überall <i>roch</i> es <u>nach</u> Bratwurst vom Grill, frischem Backfisch oder gebrannten Mandeln. (RZ, 13.10.2003)	32	-	+	+	+	+
	Gesamt		100					

Tabelle 2: Korpusanalyse: ASTRM für *riechen2* und lexikographische Kodifizierung;

4.2.2 *stinken*

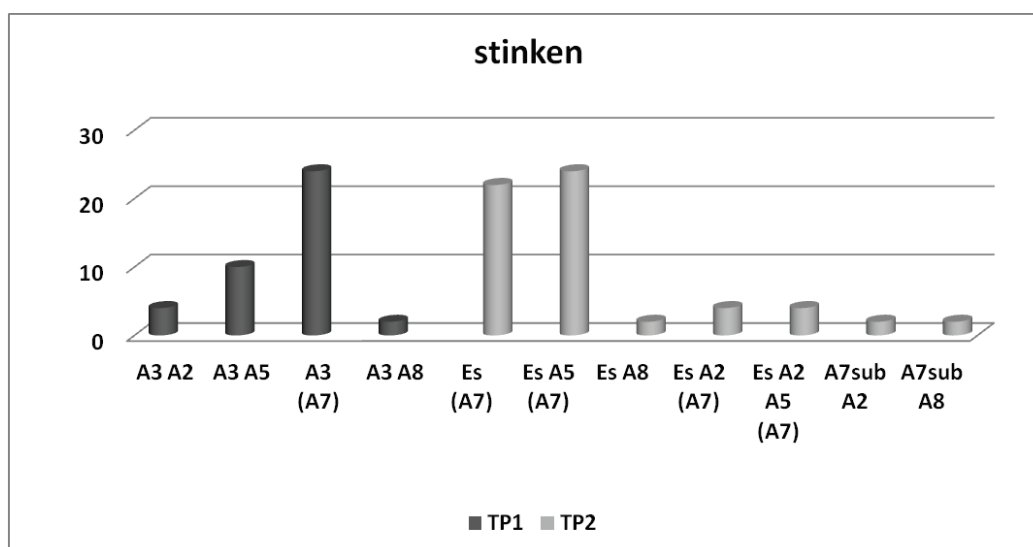
GSEV <i>stinken</i>	Teilparadigmen	Anzahl d. kod. ASTRM	Vorkommens- häufigkeit
TP1	GSTSV	4	40%
TP2	GEV _{i.e.S.}	7	60%
TP3	GFBV	Ø	Ø

Tabelle 3: Teilparadigmen von *stinken*, Anzahl und Verteilung der kodierten ASTRM und Häufigkeit;

Die Korpusanalyse zu *stinken* zeigt eine leichte Präferenz für die Realisierung in Verbindung mit dem TP2 (vgl. Tabelle 3), die aber die lexikographische Kodifizierung in keinsten Weise reflektiert und folgende Kommentare erlaubt (vgl. Abbildung 6 und Tabelle 4):

- (i) 40% der Belege konnten dem TP1 und 60% dem TP2 zugeordnet werden.
- (ii) Das am häufigsten belegte ASTRM von TP1: |A3 (A7)| (24%) wird in allen 5 WB kodifiziert.
- (iii) Die zwei am häufigsten belegten ASTRM von TP2: |es (A7)| (22%) und |es A5 (A7)| (24%) werden hingegen in keinem der WB kodifiziert¹²
- (iv) Von den 7 unterschiedlichen ASTRM von TP2 werden 6, die jeweils nur eine Häufigkeitsrate von 2% aufweisen konnten, in keinem WB aufgeführt und nur das ASTRM |es A2 (A7)| mit 4% wird in drei der fünf WB kodifiziert.
- (v) Die ASTRM mit einem direktiven Argument A8 (TP1: |A3 A8| (2%) und TP2: |A7_{sub} A8| (2%) und |es A8| (2%) werden von keinem WB kodifiziert.

¹² Eine Ausnahme bildet DWDS, welches für dieses Muster eine idiomatische Wendung anführt: "sieben Meilen gegen den Wind stinken" / "wie die Pest stinken".

Abbildung 4: ASTRM für *stinken*: relative Werte für Teilparadigma 1 und 2 (TP1 und TP2)

TP	ASTR M	Belege: DEREKO <i>stinken</i>	%	LG WB-DaF	KdG-DaF	Pons-DaF	DU-o	DW DS
TP1	A3A2	Endlich <i>stinken</i> Klamotten und Haare nicht mehr nach Rauch. (RZ, 04.07.2008)	4	+	+	-	+	+
	A3 A5	Was nicht in die wenigen Klärgruben floss, landete ohne Umwege in den Bächen, die zu Kloaken verkamen und entsetzlich <i>stanken</i> . (St. Galler Tagbl., 16.07.2008, S. 39)	10	-	-	-	+	+
	A3 (A7)	Sie sind sauberer als manches andere Haustier, was auch die Mutter von Jacqueline bestätigt. „Sie putzen sich mehrmals täglich, <i>stinken</i> nicht, [...] (Vorarlberger Nachr., 12.11.1998, S. U8) Der Fisch beginnt am Kopf zu <i>stinken</i> . (NN, 25.06.1993, S. 17)	24	+	+	+	+	+
	A3 A8	Der Rhein <i>stinkt</i> zum Himmel. (St. Galler Tagbl., 04.06.2012, S. 9)	2	-	-	-	-	-
TP2	A7 _{sub} A2	Als Altona noch nach Fisch <i>stank</i> . (MOPO, 21.06.2009, S. 8-9)	2	-	-	-	-	-
	A7 _{sub} A8	Der einzige Treppenaufgang auf den Marktplatz <i>stinkt</i> im wahrsten Sinne des Wortes zum Himmel. (RZ, 19.11.2004)	2	-	-	-	-	-
	es (A7)	Es <i>stinkt</i> nicht, es riecht. (Frankf. Rundschau, 22.02.1999, S. 2) Wichtig ist, bei einem Anruf genau zu nennen, wann und wo es <i>stinkt</i> und den Geruch zu beschreiben [...] (NN, 19.09.2007, S. 1)	22	-	-	-	-	-

es A5 (A7)	Nach nur vier Wochen habe es trotz neuer Anlage wieder so stark <i>gestunken</i> wie vorher. (Südostschweiz, 15.08.2012, S. 3) Vor allem bei Windstille <i>stinke</i> es schon jetzt in seinem Schlaf- und Wohnzimmer erbärmlich. (Neue Kronen-Ztg., 18.03.1996, S. 14)	24	-	-	-	-	+
es A8	„Oft <i>stinkt</i> es nicht vom Humuswerk, sondern von den Feldern!— (RZ, 14.01.2011, S. 5)	2	-	-	-	-	-
es A2 (A7)	In Browns Buch [...] heisse es, in den Krankenhäusern Sevillas <i>stinke</i> es nach Urin, die Polizisten seien leicht zu bestechen und die Telefonkabinen funktionierten meist nicht. (Südostschweiz, 25.08.2005)	4	-	+	-	(+) wie nach	+
es A2 A5 (A7)	Es <i>stank</i> erbarmungslos nach Gummi. (HAZ, 21.01.2008, S. 6)	4	-	-	-	-	-
Ge-samt		100					

Tabelle 4: Korpusanalyse: ASTRM für *stinken* und lexikographische Kodifizierung

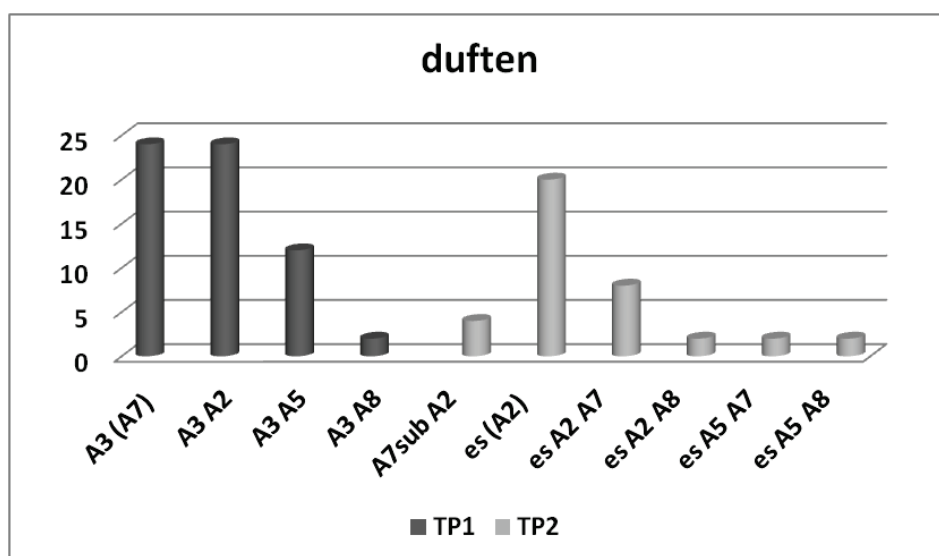
4.2.3 duften

GSEV <i>duften</i>	Teilparadigmen	Anzahl d. kod. ASTRM	Vorkommens- häufigkeit
TP1	GSTSV	4	62%
TP2	GEV _{i.e.S.}	6	38%
TP3	GFBV	Ø	Ø

Tabelle 5: Teilparadigmen von *duften*, Anzahl und Verteilung der kodierten ASTRM und Häufigkeit

Die Kodierungsergebnisse der empirischen Analyse zu *duften* erlauben folgende Kommentare (vgl. Tabelle 5 und 6, Abbildung 5)

- (i) 62% der Belege konnten dem TP1 und 38% dem TP2 zugeordnet werden.
- (ii) Die am häufigsten belegten Muster in TP1: |A3 (A7)| (24%) und |A3 A2| (24%) werden nicht in allen WB kodifiziert. Besonders auffällig ist, dass das Muster |A3 A2| nur von DWDS und LGWB-DaF aufgeführt wird.
- (iii) Die registrierten Muster für TP2 werden von keinem WB kodifiziert, mit Ausnahme des Musters |es A2 (A7)| (26%), welches von allen, außer Duden-online, aufgeführt wird.
- (iv) Die wenig belegten ASTRM mit einer Direktivkomponente in TP1: |A3 A8| (2%) bzw. TP2: |es A5 A8| (2%) und |es A2 A8| (2%) werden in keinem WB aufgeführt.

Abbildung 5: ASTRM für *duften*: relative Werte für Teilparadigma 1 und 2 (TP1 und TP2)

TP	ASTRM	Belege: DEREKO <i>duften</i>	%	LG WB- DaF	KdG- DaF	Pons- DaF	DU -o	DW DS
TP 1	A3 (A7)	Die äußere Schale ist bei der Reife gelb und <i>duftet</i> , darunter befindet sich das dicke weiße Mesokarp. (DEREKO) Da <i>dufteten</i> Backesbrot und Hefekuchen, da konnte man Hausmacher Wurstsuppe probieren oder Kräuterlikör und Früchtewein kosten. (RZ, 11.10.1997)	24	+	+	-	+	+
	A3 A5	Glühwein, Waffeln und Würstchen <i>dufteten</i> ganz verführerisch und kamen bei der knackigen Kälte sehr gelegen. Das alles war aber noch nicht genug des Guten: Der Gewerbeverein verlor obendrein drei Ballonfahrten. (RZ, 17.12.2007) Man braucht aber kein Dauerbrenner am Sternenhimmel zu sein, wenn man gut <i>duften</i> will. (Kleine Ztg., 23.09.1997)	12	-	-	+	+	+
	A3 A8	Die Salzburger Nockerln <i>duften</i> aus dem Rohr, in der Empfangshalle knistert der Kamin. (MOPO, 29.12.2007, S. 1-4-5)	2	-	-	-	-	-
	A3 A2	Nickend rührte er in der dicken, milchigen Suppe, die nach Kümmel, Koriander und Cumin <i>duftete</i> und in der neben dem gequollenen Schrot Bohnen und Möhrenstücke schwammen. (HAZ, 19.11.2008, S. 8)	24	+	-	-	-	+
TP2	A7sub A2	Das ganze Städtchen <i>duftet</i> nach Pfefferkuchen. (Braunsch. Z., 15.12.2007)	4	-	-	-	-	-
	es	Schon fängt es an zu <i>duften</i> , als läge man in einem Meer voller Rosen. (NN, 27.02.2010, S. 3)	2	-	-	-	-	-
	es A2 (A7)	Auf dem Andreasplatz stehen Bänke und Tische, es <i>duftet</i> nach Cur-	26	+	+	+	-	+

		rywurst. (RZ, 05.09.2005) Etwa den Gewürzgarten „Le Jardin du Roi“ im Südosten der Insel, in der Bucht Royale. Madame George herrscht über dieses schöne Reich, wo es nach Zimt, Nelken und Muskatnuss duftet.						
	es A2 A8	Aus dem neuen elektrischen Herd der Schulküche wird es bald nach Brot, Plätzchen und anderen Leckereien <i>duften</i> , die im Projektunterricht hergestellt werden. (RZ, 18.05.2007)	2	-	-	-	-	-
	es A5 A7	Bald <i>duftet</i> es wohl in der einfachen Unterkunft. (taz, 20.10.2001, S. 18)	2	-	-	-	-	-
	es A5 A8	Alle schwärmen von [...] und von den Stockwerksküchen, aus denen es exotisch <i>duftet</i> und beim gemeinsamen Kochen die Verständigung durch den Magen geht. (NZ, 09.06.2004)	2	-	-	-	-	-
	Gesamt		100					

Tabelle 6: Korpusanalyse: ASTRM für *duften* und lexikographische Kodifizierung

4.3 Zwischenfazit

Zusammenfassend kann allgemein festgestellt werden, dass das DWDS und das DaF-WB von Kempcke das höchste Angebot an ASTRM-Vielfalt aufweisen. Diese Beobachtung weist darauf hin, dass z.B. ein AWB wie Duden-online, welcher den Anspruch auf relative Vollständigkeit erhebt, auch nur als Teilmenge der deutschen Gegenwartssprache und seiner Variationsmöglichkeiten zu verstehen sein sollte.¹³ Andererseits stellen LWB, wie z.B. KdG-DaF einen recht umfangreichen Ausschnitt des Gesamtwortschatzes in Verbindung mit einer Vielfalt an Realisierungsmöglichkeiten dar.

Eine detaillierte Analyse der Daten zu den einzelnen Teilparadigmen erlaubt folgende Gesamtbeobachtungen, die alle auf unklare Kriterien der einzelnen WB bezüglich der dargebotenen Informationsauswahl verweisen:

- (i) Für das **TP1** konnten folgende drei ASTRM für die drei analysierten Verben empirisch kodiert werden (vgl. Abbildung 6):
 - a. Das ASTRM |A3 A5| wird in allen WB für *riechen2* kodifiziert, für *stinken* hingegen verweisen nur die beiden AWB auf das besagte Muster und für *duften* neben den zwei AWB nur eins der LWB, obwohl das ASTRM für alle drei analysierten Verben mindestens 10% der kodierten Belege ausmacht (*riechen2*: 26%, *stinken*: 10%, *duften*: 12%).
 - b. Für das ASTRM |A3 A2| konnte für *riechen2* (26%) und *duften* (24%) jeweils ca. ein Viertel der Belege kodiert werden, auffällig ist hingegen, dass zwar alle fünf WB dieses Muster für *riechen2* kodifizieren, keins hingegen für *duften*. Obwohl für *stinken* nur 4% der Belege mit diesem Muster kodiert werden konnten, weisen die zwei AWB und zwei der LWB Information diesbezüglich auf.

¹³ In dem Sinne soll der weit verbreiteten Meinung entgegengetreten werden, dass das, was nicht im Duden steht, nicht korrekt oder nicht sprecherüblich sei.

- c. Für das Muster |A3 (A7)| weisen die fünf konsultierten WB bezüglich *riechen*2 keine (oder nur unklare) Information auf. Hingegen wird für *stinken* das Muster in allen fünf WB und für *duften* in vier (2+2) der fünf konsultierten WB kodifiziert.
- d. Ein weiteres Muster (|A3 A8|) wurde nur für zwei der drei Verben kodiert (*stinken* 2%, *duften* 2%), aber in keinem der konsultierten WB kodifiziert.

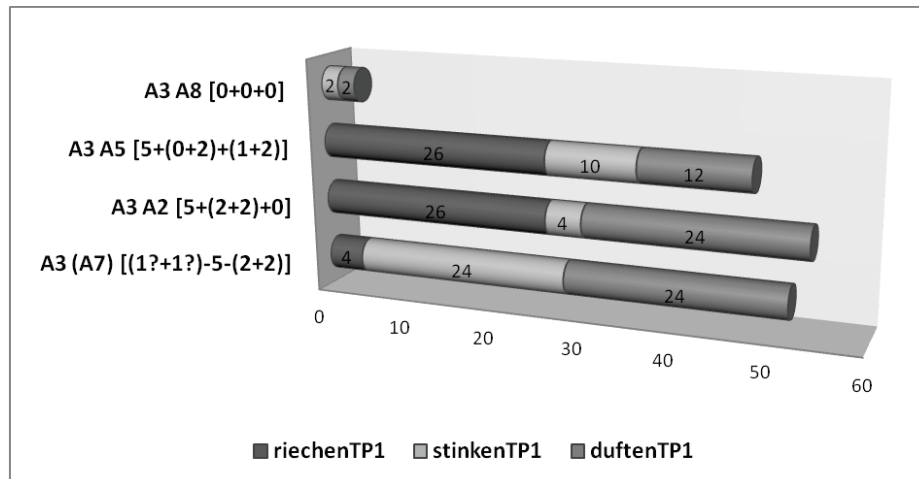


Abbildung 6: TP1 und ASTRM in Verbindung mit Anzahl der WB, in denen das ASTRM für jedes der Verben kodifiziert wird [Z (Z+Z)+Z]¹⁴

- (ii) Für das **TP2** konnten elf verschiedene ASTRM belegt werden (vgl. Abbildung 7), wobei folgende Kommentare anzuführen sind:
 - a. Sieben von den elf ASTRM sind in keinem der konsultierten WB kodifiziert. Es handelt sich dabei einerseits um empirisch wenig belegte ASTRM mit der direktiven Komponente A8 (|es A5 A8| *riechen* (2%), |es A2 A8| *riechen* (2%), |es A8 | *stinken* (2%) und |A7sub A8| *riechen* (2%), *stinken* (2%)) und andererseits um das ebenfalls eher selten belegte ASTRM |es A2 A5 (A7)| für *stinken* (4%). Aber auch ASTRM wie |es (A7)| (*stinken* 22%) und |es (A2)| (*duften* 20%), die empirisch mit ca. einem Fünftel der Belege kodiert werden konnten, sind für die untersuchten Verben nicht lexikographisch kodifiziert.
 - b. Keins der übrigen vier ASTRM ist für alle drei Verben in allen fünf konsultierten WB kodifiziert. Das ASTRM |es A2 (A7)| konnte mit 32% für *riechen* belegt werden und wird dementsprechend in den beiden AWB und zumindest in zwei der drei LWB kodifiziert. Die Verben *stinken* (6%) und *duften* (8%) weisen eine geringe Belegfrequenz mit diesem ASTRM auf, werden aber dennoch in einem bzw. drei der LWB und zwei bzw. einem AWB aufgenommen.
 - c. Trotz der relativ hohen Belegfrequenz von *stinken* (24%) mit dem ASTRM |es A5 (A7)| wird das 'Emissionsverb' mit diesem Muster nur in einem der AWB kodifiziert, während das Muster aber für *riechen* mit einer geringeren Belegfrequenz (8%) in

¹⁴ Die Information, die nach den ASTRM in eckigen Klammern erscheint, bezieht sich jeweils auf die Anzahl der WB, die diese ASTRM-Information für jedes der drei Verben kodifizieren. Die in runden Klammern angeführte Information ist wie folgt aufzuschlüsseln: von den 5 konsultierten WB werden die beiden AWB zuerst genannt und im Anschluss die LWB. So ist die folgende Information: A3 A2 [5+(2+2)+0] wie folgt zu verstehen: das ASTRM wird für *riechen* in allen 5 WB, für *stinken* in beiden AWB und in 2 LWB und für *duften* in keinem der 5 WB kodifiziert. Mit einem Fragezeichen '?' wird nur wenig explizite bzw. unklare Information zu den ASTRM markiert.

- zwei der LWB und in einem der AWB, hingegen *duften* (2%) in keinem der WB kodifiziert wurde.
- Für die ASTRM mit einem lokalen Argument als Subjekt $|A7_{\text{sub}} A2|$ und $|A7_{\text{sub}} A5|$ konnte nur für *riechen* (2%+2%) in beschränktem Maße Information in den WB aufgedeckt werden.
 - Aus den Beobachtungen zu der lexikographischen Kodifizierung der unterschiedlichen ASTRM zu TP2 lässt sich schließen, dass die Elemente dieses Teilparadigmas mit ihrer Argumentstrukturvielfalt im Allgemeinen weniger als die von TP1 in den untersuchten WB aufgenommen werden, obwohl z.B. für *stinken* mit dem Muster $|es (A7)|$ und für *duften* mit dem Muster $|es (A2)|$ 22% bzw. 20% der empirischen Befunde vorliegen. Selbst bei Mustern wie $|es A2 (A7)|$, das für *riechen2* zu 32% belegt werden konnte, weisen zwar die AWB, aber nur zwei der drei LWB eine entsprechende Kodifizierung auf.

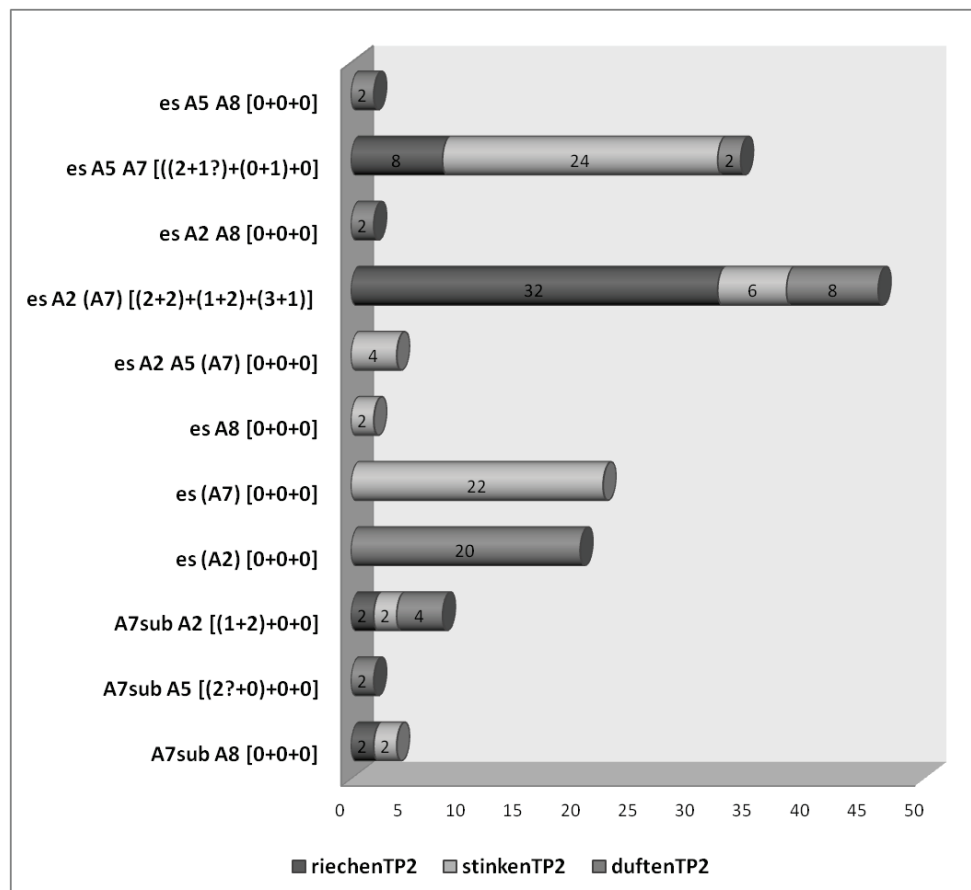


Abbildung 7: ASRM von TP2 und Anzahl der WB, in denen das ASTRM für jedes der Verben kodifiziert wird

Aus den hier präsentierten Daten lässt sich allgemein entnehmen, dass bei einer empirischen Kodierungshäufigkeit ab ca. 25% eine direkte Relation zu der entsprechenden Kodifizierung in AWB und LWB existiert. Bei geringerer Kodierungshäufigkeit sind die Ergebnisse bezüglich der lexikographischen Kodifizierung hingegen sehr variabel. In keinem Fall konnte jedoch in den LWB Information registriert werden, die nicht auch wenigstens in einem der AWB kodifiziert ist. Es lässt sich demnach bestätigen, dass die Informationen der LWB einen Teilausschnitt aus dem Angebot der AWB darstellen und diese in dem Sinne einem Ausschnitt des Sprachkodexes entsprechen, wobei allerdings die Auswahlkriterien zu ungenau

dargelegt werden, da die zugrundeliegenden Datenquellen und der zu beschreibende Gegenstandsbereich nicht deutlich genug definiert werden. Beide AWB bieten ebenfalls nur einen Ausschnitt aus der empirisch kodierten Vielfalt an, wobei die Kriterien der Auswahl auch hier unklar sind. Somit bleibt die Frage offen, wo die „Gesamtheit der Vielfalt—kodifiziert wird und auf welchen Korpora die empirischen Grundlagen derjenigen WB beruhen sollten, die zum Sprachkodex gerechnet werden.

5 Desiderata und Ausblick

Für die Sprachkodexforschung allgemein und die Auswahl der repräsentativen Ausschnitte aus diesem zum Nutzen für das DaF-Umfeld sollen folgende Desiderata formuliert werden:

- (i) Zwecks Erstellung eines Sprachkodexes der deutschen Gegenwartssprache sollte die Vielfalt einer Sprache so ausführlich und umfangreich wie möglich kodifiziert werden, denn:

„Ein Wörterbuch, das [...] sich auf die Darstellung des Gebräuchlichen beschränkt, ist in dem Maße, in dem es seine Aufgabe in der Erfassung der grundlegenden Strukturen des lexikalischen Systems sieht, unvollständig oder – genauer gesagt – falsch.—(Engelberg 2014: 249)

In dem Sinne wäre es wünschenswert, die Frage des Gegenstandsbereiches der Sprachkodexforschung genauer zu bestimmen. Zu den sieben Dimensionen der Sprachkodexforschung, die z.B. Klein (2014: 227) vorschlägt, sollte daher u.a. eine weitere Dimension, die der „Bestandsaufnahme der standardsprachlichen Vielfalt—hinzugefügt werden. Dabei sollte über die lexikographische Kodifizierung als 'Beschreibung' des Ist-Zustandes einer Sprache reflektiert werden bzw. der Begriff „Standardsprache—genauer definiert werden (vgl. Elspaß 2010, Klein 2013, Spiekermann 2010).

- (ii) In direkter Verbindung dazu wäre es sinnvoll, die empirische Datengrundlage zur Erstellung eines Sprachkodexes in der wissenschaftlichen Diskussion ausgiebiger zu diskutieren (vgl. Klein 2013).
- (iii) Es ergibt sich somit auch die Forderung an die Wörterbücher – sowohl an die AWB als auch an die LWB – ihre Datengrundlage und die entsprechenden Auswahlkriterien dem Benutzer offen darzulegen. Nur so kann der interessierte Benutzer das Informationsangebot angemessen einstufen.
- (iv) Konkret für das DaF-Umfeld und den hier exemplarisch untersuchten Gegenstandsbereich ergibt sich die Forderung, verstärkt die Information zu der Ausdrucksvielfalt des verbalen Konstruktionspotenzials lexikographisch explizit zu machen und dabei neben dem Häufigen – auch für einen fortgeschrittenen fremdsprachigen Kontext – das Seltene anzubieten (vgl. Engelberg 2010, 2015; Meliss 2015a, 2015b, 2016). Hinzu kommen dann für die Abfrage die unterschiedlichen Tools, die dem Benutzer automatisch generierte Information zu Wortprofilen, Kookkurrenzen etc. anbieten (vgl. Belica 2011, Didakowski/Geyken 2014, González Ribao/Meliss 2016).

Neuartig konzipierte lexikographische Online-Informationssysteme ermöglichen das Angebot der sprachlichen Vielfalt und dessen Auswahl je nach Benutzerbedürfnis. Mit den Worten von Wolfgang Klein: „Das Wörterbuch der Zukunft ist kein Wörterbuch—(2015) wird das zukünftige lexikographische Produkt, welches Bestandteil oder Grundlage des deutschen Sprachkodexes bilden kann, nicht mehr ein Wörterbuch sein, sondern viel mehr als das. In der hybriden

Form eines lexiko-grammatikographischen Informations- und Konsultationssystems könnte die Vielfalt einer Sprache (auf der Basis verschieden umfangreicher und entsprechend vordefinierter Korpora) besser festgehalten werden. Durch unterschiedliche Auszeichnungen der Varietäten (Stil- und Registerebenen etc.), dem Häufigen/Seltenen etc. könnte die sprachliche Vielfalt über verschiedene Einstellungen, die auch die diversen Textsorten und die Medialität (Schriftlichkeit - Mündlichkeit) berücksichtigen, konsultiert werden.

Lexikographische Kodifizierung sollte sich in dem Sinne verstehen als das Festhalten von all dem, was durch vordefinierte Korpora belegt werden kann und in einem bestimmten sprachlichen Kontext (wobei der fremdsprachige Kontext nur eine der Möglichkeiten darstellt) relevant sein könnte. Da dies je nach Benutzer ganz unterschiedlich sein kann, bietet sich ein modulares, nach Benutzerbedürfnissen orientiertes Konsultations- und Informationsangebot an.

6 Literatur

Wörterbücher

- Cyffka, Anreas (2006): Pons Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache. Stuttgart: Pons. → Pons-DaF und Pons-DaF-O: [<http://de.pons.com/>].
- Duden-o: Duden-online: [<http://www.duden.de/>].
- DWDS: Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache: [<http://www.dwds.de/>].
- Götz, Dieter / Haensch, Günther / Wellmann, Hans (2010): Langenscheidt. Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache. Berlin/München: Langenscheidt. → LGWB-DaF und LGWB-DaF-online (2009): [<http://de.thefreedictionary.com/>].
- KdG-DaF → Kempcke, G. (2000)
- Kempcke, Günter (2000): Wörterbuch Deutsch als Fremdsprache. Berlin/New York: de Gruyter. → KdG-DaF
- LGWB-DaF → Götz, D. et al. (2010)
- Pons-DaF / Pons-DaF-O → Cyffka, A. (2006)

Forschungsliteratur

- Abel, Andrea / Zanin, Renata (Hrsg.) (2011): Korpora in Lehre und Forschung. Bozen: Bozen University Press.
- Ágel, Vilmos (2015): Brisante Gegenstände. Zur valenztheoretischen Integrierbarkeit von Konstruktionen. – In: Engelberg Stefan et al. (Hrsg.). S. 61-87.
- Belica, Cyril (2011): Semantische Nähe als Ähnlichkeit von Kookkurrenzprofilen. – In: Abel, Andrea et al. (Hrsg.). S. 155-178.
- Didakowski, Jörg / Geyken, Alexander (2014): From DWDS Corpora to a German Word Profile. – In: Abel, Andrea und Lothar Lemnitzer (Hrsg.). Vernetzungsstrategien, Zugriffsstrukturen und automatisch ermittelte Angaben in Internetwörterbüchern. OPAL [Online publizierte Arbeiten zur Linguistik 2]. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache. S. 39-47. [<http://pub.ids-mannheim.de/laufend/opal/opal14-2.html>]. [01.02.2015]
- Elspaß, Stephan (2010): Altagsdeutsch. – In: Krumm et al. (Hrsg.). S. 418-424.
- Engelberg, Stefan (2009): Blätter knistern über den Beton. Zwischenbericht aus einer korpuslinguistischen Studie zur Bewegungsinterpretation bei Geräuschverben. – In: OPAL [Online publizierte Arbeiten zur Linguistik 4]. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache. S. 74-97. [<http://pub.ids-mannheim.de/laufend/opal/opal09-4.html>]. [01.02.2015]

- Engelberg, Stefan (2010): Die lexikographische Behandlung von Argumentstrukturvarianten in Valenz- und Lernerwörterbüchern. – In: Schierholz, Stefan J., Klaus Fischer und Eilika Fobbe (Hrsg.): Valenz und Deutsch als Fremdsprache. Frankfurt/M. S. 113-141.
- Engelberg, Stefan (2014): Gegenwart und Zukunft der Abteilung Lexik am IDS: Plädoyer für eine Lexikographie der Sprachdynamik. – In: Steinle, Melanie und Franz J. Berens (Hrsg.): Ansichten und Einsichten. 50 Jahre Institut für Deutsche Sprache. Mannheim. S. 243-253.
- Engelberg, Stefan (2015): Gespaltene Stimuli bei Psych-Verben. Kombinatorische Mustersuchen in Korpora zur Ermittlung von Argumentstrukturverteilungen. – In: Engelberg, Stefan et al. (Hrsg.). S. 469-491.
- Engelberg, Stefan / Meliss, Meike / Proost, Kristel / Winkler, Edeltraud (Hrsg.) (2015): Argumentstruktur zwischen Valenz und Konstruktion. (= Studien zur deutschen Sprache. Forschungen des Instituts für deutsche Sprache, Bd. 68). Tübingen: Narr Verlag.
- Geyken, Alexander (2011): Statistische Wortprofile zur schnellen Analyse der Syntagmatik in Textkorpora – In: Andrea Abel und Renata Zanin (Hrsg.). S. 115-137.
- Goldberg, Adele (1995): Constructions: a construction grammar approach to argument structure. Chicago: University of Chicago Press.
- González Ribao / Meliss (2016 i.Dr.): Wortprofile, Kookkurrenzen und Konkordanzen in Forschung und Lehre im hispanophonen DaF-Umfeld: Bestandsaufnahme und –beschreibung für kontrastive Aufgabenstellungen. – In: Robles i Sabater, Ferrán et al. (Hrsg.): Angewandte Linguistik Iberoromanisch – Deutsch. Studien zu Grammatik, Lexikographie, interkultureller Pragmatik und Textlinguistik (Reihe: Romanistische Fremdsprachenforschung und Unterrichtsentwicklung, Bd. 5) Tübingen: Narr.
- Goscher, Juliana (2011): Geräuschverben mit direktonaler Erweiterung im Deutschen. – In: Lasch, Alexander und Alexander Ziem (Hrsg.): Konstruktionsgrammatik III. Aktuelle Fragen und Lösungsansätze. Tübingen: Stauffenburg. S. 27-41.
- Jacobs, Joachim (2008): Wozu Konstruktionen? – In: Linguistische Berichte 213. S. 3–44.
- Jacobs, Joachim (2009): Valenzbindung oder Konstruktionsbindung? – In: ZGL 37/3 S. 490-513.
- Klein, Wolf Peter (2013): Warum brauchen wir einen klaren Begriff von Standardsprachlichkeit und wie könnte er gefasst werden? – In: Hagemann, Jörg, Wolf Peter Klein und Sven Staffeldt (Hrsg.): Pragmatischer Standard. Tübingen: Stauffenburg Verlag. S. 15-33.
- Klein, Wolf Peter (2014): Gibt es einen Kodex für die Grammatik des Neuhochdeutschen und wenn ja, wie viele? Oder: ein Plädoyer für Sprachkodexforschung. – In: Plewnia, Albrecht und Andreas Witt (Hrsg.): Sprachverfall? Dynamik – Wandel – Variation. Jahrbuch IDS 2013. Berlin/Boston: de Gruyter. S. 219-242.
- Klein, Wolfgang (2015): Das Wörterbuch der Zukunft ist kein Wörterbuch. – In: Eichinger, Ludwig M. (Hrsg.): Sprachwissenschaft im Fokus. Positionsbestimmung und Perspektiven. Jahrbuch IDS 2014. Berlin/München/Boston: de Gruyter. S. 277-295.
- Krumm, Hans-Jürgen / Fandrych, Christian / Hufeisen, Britta / Riemer, Claudia (Hrsg.) (2010): Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch. Bd. 1. Berlin/ New York: de Gruyter Mouton.
- Levin, Beth (1993): English verb classes and alternations. A Preliminary Investigation. Chicago.
- Meliss, Meike (2005): Recursos lingüísticos alemanes relativos a „GERÄUSCH—y sus posibles correspondencias en español. Un estudio lexicológico modular-integrativo. (= Studien zur romanischen Sprachwissenschaft und interkulturellen Kommunikation, Bd. 16) Frankfurt: P. Lang.
- Meliss, Meike (2012): Der Wagen scheppert um die Ecke. Geräuschverben als Direktiva? – In: Sprachwissenschaft 37/3. S. 309-332.

- Meliss, Meike (2014): Die fremdsprachige Produktionssituation im Fokus eines onomasiologisch-konzeptuell orientierten, zweisprachig-bilateralen Wörterbuches für das Sprachenpaar Deutsch - Spanisch: Theoretische und methodologische Grundlagen von DICONALE. – In: Abel, Andrea, Chiara Vettori und Natascia Ralli (Hrsg.): *Proceedings of the XVI EURALEX International Congress: The User in Focus*. Bolzano: Institute for Specialised Communication and Multilingualism. S. 1119-1134. [http://www.euralex.org/proceedings-toc/euralex_2014/] [01.02.2015]
- Meliss, Meike (2015a): Das verbale Kombinationspotenzial in einsprachigen DaF-Lernerwörterbüchern: Kritische Bestandsaufnahme – Neue Anforderungen. – In: *Zeitschrift für DaF* 1. S. 14-27.
- Meliss, Meike (2015b): Argumentstrukturen, Valenz und Konstruktionen. Eine kopusbasierte Studie deutscher und spanischer „Geruchsverben—im Kontrast. – In: Engelberg, Stefan et al. (Hrsg.). S. 317-339.
- Meliss, Meike (2016): Lexikalische Vielfalt und Varianz aus kontrastiver Perspektive. Überlegungen zu einem Produktionswörterbuch aus der Sicht des Deutschen und Spanischen. – In: Borek, Luise und Andrea Rapp (Hrsg.): *Varianz und Vielfalt interdisziplinär: Wörter und Strukturen*. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache. (= OPAL 2/2016). S. 28-49. [<http://pub.ids-mannheim.de/laufend/opal/opal16-2.html>] [01.05.2016]).
- Spiekermann, Helmut (2010): Variation in der deutschen Gegenwartssprache. – In: Krumm et al. (Hrsg.). S. 343-359.
- Welke, Klaus (2009a): Valenztheorie und Konstruktionsgrammatik. – In: *ZGL* 37/1. S. 81-124.
- Welke, Klaus (2009b): Konstruktionsvererbung, Valenzvererbung und die Reichweite von Konstruktionen. – In: *ZGL* 37.3. S. 514-543.
- Welke, Klaus (2015): Wechselseitigkeit von Valenz und Konstruktion: Valenz als Grundvalenz. – In: Engelberg, Stefan et al. (Hrsg.). S. 35-59.